

10 Jahre Norddeutsche Kooperation

Ein beispielhaftes Modell für die Vernetzung von Wissenschaft, Beratung und Praxis – arbeitsteilig und länderübergreifend. Von Janina Linneweh

Am 2. September 2004 unterzeichneten in Gülzow die Landwirtschaftskammern Hamburg, Hannover, Weser-Ems und Schleswig-Holstein sowie das Land Mecklenburg-Vorpommern die seitdem geltende „Vereinbarung über die Zusammenarbeit im gärtnerischen Versuchs- und Beratungswesen in Norddeutschland“. Im Jahr 2007 schlossen sich das Land Sachsen-Anhalt und die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen an.

Dieses berufsständisch initiierte Modell der arbeitsteiligen und länderübergreifenden Aufgabenerledigung feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Die Feierlichkeiten dazu fanden am 3. September im Kompetenzzentrum Zierpflanzenbau in Hannover-Ahlem statt. Neben diesem hat die Kooperation durch Bündelung von Sachverstand und Zuständigkeiten sieben weitere Kompetenzzentren gartenbaulicher Versuchsarbeit hervorgebracht. Deren Ergebnisse werden von den Fachberatern des gesamten Kooperationsgebietes dann in die gärtnerische Praxis getragen.

Versuchsarbeit: Grundlage für Beratung und Praxis

Insgesamt waren in der Gewächshausanlage der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Hannover-Ahlem rund 120 Gäste aus Politik, Verwaltung, Bundesforschungseinrichtungen, Berufsverbänden, der gärtnerischen Praxis und der acht Kompetenzzentren vertreten.

Als Hausherr eröffnete der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Heinrich Grupe, die Festfolge. Er erinnerte dabei an das Engagement des gärtnerischen Berufsstandes im Vorfeld der Gründung der Kooperation und würdigte auch die Bereitschaft der Länder, auf wichtige Versuchseinrichtungen zu verzichten, um die Spezialisierung und Konzentration von Mitteln voranzutreiben. So hätten hohe Investitionen getätigt werden können. „Die Versuchsarbeit ist eine unverzichtbare Grundlage für die Praxis und für die Beratung. Und auch wenn bei der Einbindung der Berater aus Sicht der Praxis sicherlich noch Handlungsbedarf besteht, steht ganz klar fest: Diese Kooperation funktioniert einfach – fachlich wie auch wirtschaftlich. Es herrscht ein konstruktives Miteinander, das es weiter zu fördern gilt“, so Grupe.

Praxisinfos: Grundlage für nötige Investitionen

„Die Norddeutsche Kooperation im Gartenbau ist ein Erfolgsmodell für die länderübergreifende Zusammenarbeit mit



Rund 120 Gäste kamen zur Jubiläumsfeier nach Hannover-Ahlem.

Fotos: Janina Linneweh (3)/Annette Pilz



„Der Gartenbau muss auf die Gegebenheiten auf dem Markt sowie die sich stetig wandelnden Ansprüche von Handel, Verbraucher und Gesetzgeber reagieren können.“

Dr. Till Backhaus,
Landwirtschaftsminister,
Mecklenburg-Vorpommern



„Was wir Praktiker brauchen, sind verlässliche Versuchsergebnisse, die von Fachleuten unter Praxisbedingungen in mehrjähriger Wiederholung gewonnen wurden.“

Renke zur Mühlen,
Baumschuler,
Bad Zwischenahn



„Unter anderem diverse Gartenschauen haben gezeigt, dass ein großer Teil der Verbraucher die Regionalität sucht – und er kauft diese auch, wenn er sie denn findet ...“

Andreas Kröger,
Zierpflanzenbauer,
Hamburg

Mecklenburg-Vorpommern ist beispielsweise ein Kompetenzzentrum für Freilandgemüse entstanden. Bisher wurden über 2,5 Millionen Euro für den Aufbau zur Verfügung gestellt.

Die Kooperation ermöglicht sämtlichen Gärtnern der teilnehmenden Bundesländer den Zugang zu hochwertigen und aktuellen Informationen sowie die Möglichkeit der Mitbestimmung von Versuchsinhalten. Gleichzeitig muss die Praxis jedoch auch bereit sein, solche In-

formationen zurückzugeben, denn diese bilden die Grundlage für die nötigen Investitionen. Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Kooperation.“

Aktuell ginge es vor allem auch darum, die Kostenoptimierung voranzutreiben, um gerade die kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) zu unterstützen. Obst und Gemüse aus heimischem Anbau seien derzeit hoch im Kurs – daran müsse weiter gearbeitet werden. Gerade auch vor dem Hinter-

grund der Russland-Sanktionen. Diese hätten zwar aktuell noch keine gravierenden Auswirkungen, doch die Äpfel-ernte rücke näher – und man dürfe hochwertige Lebensmittel nicht verkommen lassen. „Der Gartenbau muss auf die Gegebenheiten auf dem Markt sowie die sich stetig wandelnden Ansprüche von Handel, Verbraucher und Gesetzgeber reagieren können – und zwar schnell. Die Norddeutsche Kooperation unterstützt die Unternehmen dabei mit einem unabhängigen und aussagekräftigen Versuchswesen“, so Backhaus. Als weiteres Beispiel nannte er die Novellierung der Düngeverordnung.

Insgesamt genieße der Gartenbau einen guten Ruf – sowohl in der Politik als auch beim Verbraucher. Auch sei er im Gegensatz zum Ackerbau durch eine hohe Wertschöpfung gekennzeichnet. Dies machten die heterogenen Betriebsstrukturen und die hohe Kulturvielfalt möglich, die gleichzeitig zur Förderung der Biodiversität beitragen – alles wichtige Marketinginformationen, die einen zugleich ökologisch, ökonomisch und ebenso sozial wertvollen Beitrag für die Gesellschaft darstellten. Diese müssten den Verbrauchern ins Gedächtnis gerufen werden: „Wir müssen ihnen bewusst machen, dass die Erzeugung von regionalen Produkten ein Mehrwert an sich ist. Initiativen in Kindergärten und Schulen können zur Verankerung des saisonalen Charakters beitragen.“

Kompetenzzentren: die „Berater“ der Politik

Auch die Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Niedersachsen) und Hermann Otto Aekens (Sachsen-Anhalt) sowie Hamburgs Staatsrat Dr. Bernd Ewert ließen es sich nicht nehmen, einige Grußworte an die Festgesellschaft zu richten und so ihre hohe Wertschätzung der Kooperation gegenüber auszudrücken. Sie waren sich einig, dass die Arbeitsteilung die Bereitschaft, in die Zukunft zu investieren, erhöht habe. „Die Versuchsanstalten sind verlässliche Partner für die Politik zur Beratung. Und ich bin mir nicht sicher, ob es ohne die Norddeutsche Kooperation noch alle Standorte gäbe“, so Meyer.

Alle Redner bekräftigten, dass die Kompetenzzentren eine wichtige Funktion als „Übersetzer“ zwischen Wissenschaft und gärtnerischer Praxis haben. Sie seien unverzichtbar, um die Auswirkungen gesellschaftlich wie politisch motivierter Veränderungen in der gärtnerischen Produktion zu beurteilen.

Beispiele aus der gartenbaulichen Praxis

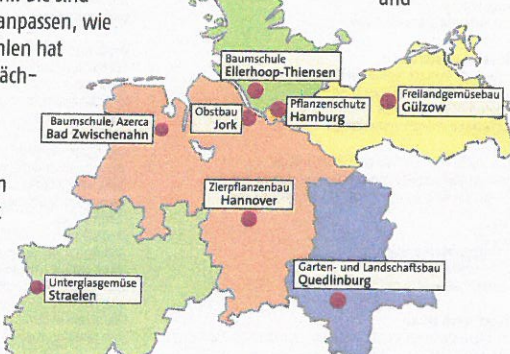
Drei Praktiker des Gartenbaus verdeutlichten in Kurzvorträgen anhand konkreter Schwerpunktthemen mit hoher Relevanz einige wichtige Aufgaben der Norddeutschen Kooperation:

■ Am Beispiel der „Gewässerabstandsregelungen im Alten Land“ zeigte Obstbauer Jens Stechmann die Brisanz dieses Themas und die konkrete Unterstützung mit Versuchs- und Forschungsergebnissen aus dem Kompetenzzentrum Obstbau in Jork auf.

■ Baumschuler Renke zur Mühlen sprach zum Thema „Torfverwendung im Gartenbau“: „Gerade im Baumschulbereich arbeiten wir mit großen Pflanzenwerten, die es sicher zum Ziel zu führen gilt. Während der Kultur sind die Pflanzen allen Witterungsbedingungen aus-

gesetzt – teils über zwei Jahre. Dadurch entstehen hohe Anforderungen an die Strukturstabilität – da sind Substrate auf Torfbasis die erste Wahl. Die sind berechenbar, lassen sich anpassen, wie benötigt.“ Renke zur Mühlen hat seinen Betrieb im niedersächsischen Ammerland. Da die Landesregierung beschlossen hat, den Torfabbau auslaufen zu lassen (siehe TASPO 29/14), sieht er Handlungsbedarf hinsichtlich der Suche nach Alternativen: „Wir müssen unseren Qualitätsanspruch erhalten – dabei darf der Gartenbau aber

nicht preislich überfordert werden. Im Fokus der Kooperationsarbeit stehen die Eignung und



Verfügbarkeit von Torfsatzstoffen. Was wir Praktiker brauchen, sind verlässliche Versuchsergebnisse, die von Fachleuten unter Praxisbedingungen in mehrjähriger Wiederholung gewonnen wurden. Nur solche Ergebnisse sind belastbar und weisen uns und allen Beteiligten den Weg zu den Produktionsweisen der Zukunft, welche den Anforderungen von Umwelt, Politik und Gesellschaft gerecht werden.“

■ Zierpflanzenbauer Andreas Kröger hob am Beispiel des Themas „Chancen einer regionalen Vermarktung“ die Bedeutung einer funktionierenden Fachberatung hervor: „Die Norddeutsche Kooperation hat die länderübergreifende Vernetzung unserer Fachberater und auch der Praktiker weiter beför-

dert und schafft Öffentlichkeit. Davon profitieren wir Gärtner: Aufgrund hervorragender Beratung konnten wir etwa die Energie- und Flächeneffizienz steigern. Nun gilt es, den Erlös für unsere Produkte zu steigern. Das Bewusstsein zu wecken, dass regionale Waren auch ihren Preis haben. Unter anderem diverse Gartenschauen haben gezeigt, dass ein großer Teil der Verbraucher die Regionalität sucht – und er kauft diese auch, wenn er sie denn findet ... Denn er verbindet ein Gesicht damit. Hier ist der Kunde einen Schritt weiter als wir Gärtner.“ Bei der Inwertsetzung der regionalen Waren gehe es um Solidarität – sowohl zwischen den Produzenten an sich als auch von Seiten des Handels. (jl)